

Die Ehre einer rechten Wittwen

I. Tim. V, 3

Der

Weyl. Viel Ehr und Tugendbegabten Matron

S E N I O R I S

L u p h r o s y n a

geb: K o h l i n /

Erstlich eines hochverdienten SENIORIS Rev. Min.

TIT. S E N I O R I S

M. Johann Neunachbars /

Geseegn. Gedächtn.

Hernach

Eines Weyl. redlichen und geschickten Juris Practici,

TIT. S E N I O R I S

C h r i s t i a n G o l d n i c k s /

b. m.

nachgelassenen Frau Wittwen /

Hierdurch

Bei Ihrem mit Christl. Ceremonien vollzogenen

Begräbnis

War der 9te Tag Monats *Maji*

und Sonntag Mil. Dni A. 1734

Zu rühmlichem Andencken bewiesen

von

L. L. MINISTERIO A. C. invar. allhie.



S H O R N

Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymn. Buchdrucker.

Domowi
iekolwick
ebralnym

Klug.



Geschicht es ungefahr? Ist's würdig anzu-
mercken?

Daß in so kurzer Zeit viel Greissen *
sind erblaßt;

Will dieser Alten Tod uns in der Furcht
bestärcken/

Als schwebt neues Leid ob uns? Wo
scheinets fast/

Weil des Gebets/ so Sie für unsre Stadt im Glauben
zu Gott stets abgeschickt/ der Tod uns will berauben.

Ach! denckt man ängstlich/ ach leider! was für Schaden
Und was vor Ungemach eilt wohl schon auff uns zu?

Jedoch getrost! Gott holt die Seinigen in Gnaden
Aus allem Jammer weg/ und bringet sie zur Ruh;

Lasse aber Andre noch in bösen Zeiten sitzen/
Damit sie noch die Welt mit Beten unterstützen.

Ein solches Ebenbild der betenden Matronen
War auch Frau GEDONCKEN/ die mit des Glau-

bens Hand
Und brünstigem Gebet Gott nöthigte zu schonen/

Ach! Vater/ seuffzte Sie/ Ach! schöne Stadt und
Land!

Und wurden wir nebst Ihr darinnen nicht erhört?
Wie manches hat nicht Gott von uns schon abgekehret?

Dazu hat/ Seelige/ dich zeitlich angeführet
Dein Erster um die Kirch recht hochverdienter Mann;

Viel Christliches hat man am Andern auch verspüret/
Als der mit Redlichkeit dem Recht war zugethan;

Bei solchen Benderselts/ und in den Wittwen-Jahren/
Hastu/ was das Gebeth vermag/ gar oft erfahren;

Nun lobstu Gott dafür; Derselbe wird den Segen/
Den du den werthesten Frau Töchtern hast ertheilt/

Auff

Auff G
Daf
Hier li
Ihr
* T



Da
Wol
De
Das
D
Das
St
Und
Ih
Nun
D

Sie
W
†



Dru

Auff Selbige forthin in Gnaden reichlich legen/
Daß man nach Ihrem Tod/ wie von dir/ sagen kan:
Hier liegt ein Jugend-Bild/ das rechten Wittwen gleichet/
Ihr Elend hat das End/ doch nicht Ihr Lob/ erreicht.

* Tit. Herr Heinrich Zimmermann den 26. Apr. 734. æt. 84
Frau Anna Maria Meißnerin den 26. Febr. . . æt. 91
Frau Euphrosina Goldnickin den 5 Maj. . . æt. 86
Der Erb. Christoph Fendler den 7. Mart. . . æt. 87

348

Aus schuldiger Danckbarkeit gegen seine vielsährige
Wohlthäterin und werthgeschätzte Frau Gebat-
terin und zu Ihrem wohlverdienten Nachruhm
schriebs

Christoph. Andr. Geret.

Dieß Jahr ist sehr fatal/ ohn jemanden zu schonen/
Es folgt der jungen Welt das Alter selbst nach;
Bald geht ein alter Greiß/ bald würdige Matronen
Dahin/ wo Junge gehn hin in ihr Schlaf-Bemach.
Wol ihnen/ weil sie sich mit Frieden können leben/
Den Freunden sagen gute Nacht/ und gehn zur Ruh/
Das haben/ die auff Gott nur ihr Vertrauen setzen/
Die eilen in dem Tod dem Himmel sicher zu.
Das konnt die Seel'ge Frau in erster Eh' erkennen/
Sie starb der Eitelkeit schon dazumahl ganz ab/
Und folgend's wolt sie sich kein Welt Kind lassen nennen/
Ihr war die Uppigkeit ein Laß und stinkend Grab!
Nun wold der Seeligen; Sie hat es wohl erwogen/
Daß hier in dieser Welt ganz nichts beständig's sey/
Sie ist mit ihrem Geist dem Himmel zu geflogen/
Wo das/ was Alt vergeht/ und alles wird ganz neu!†

† 2. Cor. 5. 17.

Zu letzten Ehren aufgesetzt von

Daniel Köhler/ Br. der Ältest. Gem.

Du hast Wohlseelige gehört zum frommen Stamme/
Ich meyn den trefflichen und frommen NEU-
NACHBAR/

Drum ward die Redlichkeit und ächter Liebe Flamme
Bis in dein Alter noch beständig offenbahr.

X 2

Du

Du dientest deinem Gott/ und liebtest die Ihm dienen/
 Das liebe Kreuz hat dich auch recht bewährt gemacht/
 Doch ist des Herren Huld im Kreuze dir erschienen/
 Die hast fürs Höchste Gut du jederzeit geacht.
 Dein langes Lager halff der Höchste dir ertragen/
 Du trugest eine Last zwar schwer/ doch nicht zu schwer/
 Von deiner Schwachheit kan man diß zum Ruhme sagen:
 Du hieltst an deinem Gott im Kreuze desto mehr.
 Gottlob es ist voricht schon alles überwunden/
 Das Alter/ Lager/ Kreuz und was dich sonst beschwert/
 Hat iht die Ruhe und das wahre Labfahl funden/
 Du hast/ was du bißher so sehnlich hast begehrt.
 Du dachtest immerdar an deines Herren Freude/
 Desselben Wort war stets dein bester Zeitvertreib/
 Du hieltest selbiges für deiner Seelen-Weide/
 Und übergabest Gott den siech und matten Leib.
 Den bringen wir nunmehr zu seiner Gruft und Erden/
 Die Seele aber lebt in froher Herrlichkeit/
 Zu der wir ebenfalls dereinst geruffen werden/
 Gott mache uns wie dich zu solcher auch bereit!
 Der woll dein frommes Herz auß Gnaden völlig lobnen/
 Er cröhn dein weisses Haupt nach überstandner Last/
 Und lehr uns allesamt: Im Himmel sey gut wohnen:
 Da du in Jesu iht es schon erfahren hast.

Zu letzten Ehren der Wohlfeel. Matron schriebs:

M. Joh. Nechenberg

Eccles. ad Aed. SS. Trinit.

Nach Marienwerder bracht das Glend uns zusammen
 Ins Herren Webers Haus/ wohin sie mir zum
 Trost

Und Hülf mein Gott gesandt/ zu zeugen Tisch und Kost/
 Als uns betrübeten gewisse Unglücks Glammen.

Drum denck ich billig noch bey diesem deinem Grabe/
 Das/ was mir Gutes hat erwiesen zu der Zeit/

Der

Ter
 Mein
 Gott
 Gese
 Wo
 Da hie
 Unfer

S

Und sed
 Ein G
 Daß au
 Auch w
 Die M
 So sel
 So fr
 Hat jen
 Auch in
 Du tru
 Den

Mand
 Was d
 Doch d
 Noch d
 Nun a
 Nachd
 Viel h
 Viel
 Hier t
 Von

Der werthen Freunde Lieb und Gottes Güttigkeit.
Mein Wunsch dafür ist der: daß dich Gott ewig labe.

Gott bring uns/ die wir hier in dieser Thränen-Kammer
Gesessen und geweint/ dort auch zum Himmel ein/
Wo Freude auff das Feld bey Gott wird ewig seyn/
Da hier sich abermahl ereignet neuer Jammer!

Unser Thorn jetzt Bekümmert.

Zum danckbaren Andencken der Wohlseel. frommen
Matronen setze dieses

Ephraim Dloff/

Poln. und Deutsch. Pr zur H. Dreysaltigkeit.

So gehstu auch zur Ruh/ Wohlseelige Matrone/
Du Muster der Gedult/ der frommen alten Trone/
Zur Ruh/ nach welcher du so lange Zeit gestrebt
Und sechs und achtzig Jahr mit Ehren überlebt.
Ein Glück ist es zwar so viele Jahre leben
Daß auch Gewerb und Hauß im Flor und Segen schweben/
Auch wenn sich noch dabey der Selbes Wohlstand find/
Die Menschen uns in Ruh und Fried gewogen sind.
So selten aber ist des langen Lebens Glück
So fröhlich auch dabey der Sonnen holde blicke/
Hat jemand doch ohn Angst und sonder Trauer-Nacht
Auch in der besten Zeit/ sein Alter hoch gebracht?
Du trugst/ Wohlseelige/ in Gottgelassner Stille
Den Wittwen-Stand zweymahl/ von dessen Kumers
Gülle:

Manch Unglück und Verdruß hastu betrübt gesehn
Was durch des Höchsten Rath an deinem Hauß geschiedn.
Doch dieses konte nicht die Zuversicht besiegen
Noch dein gestärckter Geist in Wehmuth unterliegen.
Nun aber bistu recht von aller Noth befreyt
Nachdem du eingeführt in die Vollkommenheit.
Zielhundert/ so vor dir im Himmel auffgenommen/
Ziel Freude/ Männer/ Kind die heißen dich willkommen.
Hier triffstu dein/ Gemahl als Neue Nachbahrn an
Von welchen dich der Tod nicht weiter trennen kan.

Die

Sie bistu Ehren-voll aus dieser Welt gegangen/
Leb dort nun ewig Wohl! nach eigenen Verlangen.
Gott lasse die betrübt bey deiner Baare stehn/
So freudig und getrost auch einst zur Ruhe gehn.

Zum schuldigen Nachruhm schrieb dieses in Eyt

M. Pet. Jänichen/

Altstädtischer Prediger

Der Tod/ der bleibet wohl das Beste von der Welt
Obgleich ihn mancher Mensch nur für das Schlechteste hält.
Wohl dem und überwohl/ der durch ein seeliges Ende
Die Seele schickt zu Gott in seine Vater-Hände.
Denn dieses bleibt gewiß/ daß hier im Jammer-Thal
Ist lauter Mühe/ Noth/ Angst/ Trübsal überall.
Weh/ weh ach wehe uns/ die wir noch schweizen müssen
In vielerley Gefahr/ davon bereits nichts wissen
Die durch den Tod zu Gott gekommen aus der Zeit/
In welcher Raub und Brand/ Flucht/ Hunger/ Krieg und Streit.
Der Tod befreyet uns von allen diesen Plagen
Denn darff man sich nicht mehr mit Schmerzen täglich nagen.
Alldenn ist alle Angst und aller Kummer aus/
Ein frommer Christ zieht hin in sein recht ruh'ges Haus;
Die allgemeine Noth darff er nicht mehr ansehen
Und wie so jämmerlich hier alle Sachen stehen.

Geehrte Goldnikin Dir ist nunmehr wohl
Der Todt bracht DICH zur Ruh die ewig wehren soll.
Nun bistu abgeholt zur Freud/ zum Jubiliren/
Auch was DICH hier gequält/ muß sich nun ganz verlihren/
Der Todt bracht DICH dahin/ wohin Du oft begehrt
Da lauter Bonne ist/ die ohne Trübsal wehrt.
Das GUTTE/ so Du oft auch mir hast lassen fließen
Wirst nun mit grosser Freud von Gott ersetzt genießen.
Betrübte! Die der Herr durch diesen Fall betrübt/
Nehmt freudig an den Trost/ den Gottes Wort Euch giebt/
Du aber starker Gott! Wollst mächtig uns beystehen
Wenn über uns allhier die Unglücks-Wetter gehen.

Mit solchen herzl. Seuffzern begleitete
seine wehrte Wohlthäterin zu Grabe
IOH. DZIERMO.

Prediger der Altst. Poln. Gemeinde.

Das Alter pflaget man die Kranckheit Selbst zu nennen/
Diß traff WOLFFSCHE bey DIR wohl würcklich ein/
Der Höchste ließe DICH die Eitelkeit erkennen/
Nun endlich soltestu in seiner Freude seyn.
Diß eben war verlängst dein sehnliches verlangen/
Du bathest deinem Gott: ach löse mich Herr auff!

Du

Du hast was du verlangt/ von deinem Gott empfangen/
In Jesu schliessestu den alten Lebens-Lauff.
Dein langes Alter hat in Thorn sehr viel erfahren/
Dich viel Beschwerlichkeit dabey auch selbst gedrückt/
Es ist in unser Stadt nicht wie vor langen Jahren/
Gott hat uns manche Noth bishero zugeschickt.
Vielleicht hat dein Gebeth noch manches abgewendet/
Denn darinn warestu bey Tag und Nacht bereit/
Die Seuffzer die du hast zu deinem Gott gesendet/
Die flossen allesamt auß wahrer Frömmigkeit.
Die hat Gott auch erhört/ und läßt dich nicht mehr sehen
Was uns in unser Stadt betrübtes treffen kan/
Du hast dein Ewiges und bestes Wohlergehen/
Dein graues Haupt nimmt Gott zu allen Ehren an.
So ruhe denn dein Leib im Grabe bey den Frommen/
Bis ihn dein Jesus einst vom Tode aufferweckt/
Die Seele ist bereits zur Freude auffgenommen/
Der Körper ist allein den jzt die Erde deckt.
Wir Hoffen dich gewiß bey Jesu einst zu schauen
Wo lieblich wesen und der Freuden Fülle ist/
Zu Gott gehören die so ihm alhier vertrauen/
Bey dem nunmehr du auch angelanget bist.

Johann Friedrich Tribel.

Ergeblich jauchzen Tod und Grab/
Wenn fromme Christen schlaffen gehen/
Der ihnen Geist und Leben gab/
Wird einst sie heißen aufferstehen!
Des Glaubens Schild/ das sie bedeckt/
Macht alle Todes-Pfeile stumpff/
Wird gleich der Leib ins Grab gesteckt
Hält doch die Seele dort Triumph.
Der Tod/ der noch so grausam scheint/
Ist nur ein Siegs- und Himmels-Wagen/
Der zu dem liebsten Seelen Freund/
Die Kinder Gottes pflegt zutragen/
Des herben Kampffes wird vergessen/
Der Sie auff dieser Welt beschwert/
Dort werden selbst die Leich-Cypressen
In schönsten Palmen-Flor verkehrt.
Sie hat **WOLGEEZE** manchen Streit/
Und harten Leidens-Kampff erfahren/
In Ihrer langen Lebens-Zeit
Und überstandnen Wittwen Jahren.
Weil Sie sich bis in Tod erwiesen/
Als Christi gute Streiterin

Wird

Du

Wird billig auch Ihr Tod geprüfen
Als ein erwünschter Siegs. Gewinn/
Sie hat nun seeligst das erlange
Um welches wir noch Kämpffen müssen/
Die Krone die im Himmel prangt/
Was irdisch heist liegt Iht zu Füßen/
Der Todt der hat Sie glücklich nun
In Salems neue Stadt geführet/
Wo wir in Jesu Schoosse ruhn/
Und wo kein Leid die Frommen rühret.

Dieses feste der Wohlseeligen Frauen als
einer Gottliebenden Matrone zu Ehren auf
Heinrich Prochnau.
Pred. zu Gurk.

MEnalcas nimmt aniezt die Lämmer-Rechnung ab/
Da ist viel ärgernüß und viel Betrügeren
Berruchter Niedlinge eröffnet / wie ein Grab ;
Das giebet einen Dampf / und jenes kein Gedenken :
O unglücktes Vieh ! Ihr Lämmer und ihr Schaaße
Euch wird die Milch beknapt / und auch die Woll beflücht /
Ihr werdet ausgetauscht / der Wolff fürcht keine Straffe
Läßt noch der Tartar was / so wirds zu Kauff geschickt ;
Und trifft euch hievon nichts / so habt ihr dennoch Noth ;
Bald kommt die Wasser sucht / Geschwüre oder Pocken
Gar wenig kommen durch / viel tausend sind schon todt ;
Auch frist euch das Gehirn ein Wurm / ihr müßt vertrocken.
So ist die Schäfferey in einem schlechten Stande /
So wird die Schäffer-Lust zu bitterm Überdruß.
Gedulde dich / mein Geist / in einem Neuen Lande
Sind Hirt und Schäßlein doch Vergnügungs Überfluß /
Da trifft die Rechnung zu / da ist der gute Hirt
Und kein Gebrechliches / da sind die Schaaße Christen
Und was hier alt und schwach / nach Leben hat gegirret
Das weydet sich daselbst / in Aussen nicht in Wüsten.
Ach wie vergnügt genießt die Seelge von den Güttern
Die Ihr der GUTTEN HIRTE so wie den Samen giebt
Er kennt und rühmet sie als eine VON DEN MIZERN
Die Ihn und seinen Stall / auch Knecht und Lamm geliebt.

Hiemit begleitete die Seel. Frau zu Ihrer Ruhe
und vollem Genügen.
S. Wilhelm Ringeltaube.
P. Gremb. Rogow. und Leibitsch

NB. Den auff dem Titel-Blat des vor 8. Tagen außgetheilten Leichen-Carminis
vorkommenden Druckfehler [bis 1734] beliebe der geneigte Leser mit :
[bis 1724] ohnschwer zuverbessern.



4189